

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 302

Freitag, 29. Oktober 1943

Japan führt eine Milliarde Großasiaten

Entschließung des japanischen Reichstags / Kampf bis zur Vernichtung des Feindes

Tokio, 28. Oktober
Nach Annahme sämtlicher eingebrachten vierzehn Gesetzesvorlagen durch den japanischen Reichstag wurde vom Unterhaus eine Entschließung „Allgemeiner Aufstand der großasiatischen Rassen“ einstimmig gebilligt. In der Entschließung wird der Wille des japanischen Volkes zum Ausdruck gebracht, die Einheit der eine Milliarde zählenden Großasiaten durch Zusammenarbeit im Geiste der Gleichheit und Gegenseitigkeit zu verstärken und den Kampf durchzuführen bis zur Vernichtung des anglo-amerikanischen Feindes.

Ministerpräsident General Tojo sprach zum zweiten Male vor dem japanischen Reichstag in seiner Eigenschaft als Kriegeminister. In längeren Ausführungen behandelte er die Kriegsschauplätze auf Neu-Guinea und den Salomon-Inseln. Der Ministerpräsident erwähnte nochmals, daß der Gesamtverlust der Engländer und Amerikaner auf Neu-Guinea an Toten und Verwundeten über 14.000 Mann betrage. Nach Berichten von Gefangenen sei der Menschen-

verlust des Feindes in den Dschungelgebieten infolge tropischer Krankheiten und Nervenzusammenbrüche besonders hoch.

An der Burmafront deuteten Anzeichen darauf hin, daß der Feind die lange angekündigte Offensive nunmehr beginnen wolle; die japanische Armee habe aber bereits Mitte des Monats den Tschungkingkräften an der Yunnan-Grenze einen heftigen Gegenstoß versetzt. In

den besetzten Südgebieten herrsche allenthalben Frieden und Ordnung.

Die Stärke der Feindluftwaffe in Tschungking-China schätzte Tojo auf ungefähr 300 bis 400 Flugzeuge, meist amerikannische Langstreckenbomber. Bei den Landoperationen sei auf Grund der japanischen Politik gegenüber China ein ständiges Nachlassen der chinesischen Kampfmoral zu spüren.

Gemeinsame Front, die Erdteile überbrückt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. Oktober

Über fast den halben Erdumfang, viele Tausende von Kilometern überbrückt, schwingt sich die Linie der einheitlichen Kriegführung Deutschlands und Japans. Der japanische Reichstag hat in diesen Tagen eine Bilanz dieser weltweiten Strategie gezogen und dabei festgestellt, daß beide Völker entschlossen sind, den Krieg gemeinsam bis zum Ende zu führen.

und daß ständig die deutsche und japanische Kriegführung Hand in Hand arbeiten, einander ergänzen und vervollständigen. Beide Völker stünden in einem engen Ringen und ihre Aufgabe sei schwer; beide seien aber auch von dem gemeinsamen Sieg überzeugt.

Das wurde in Tokio nicht bloß so dahergesprochen; die Rede des Außenministers Shigemitsu und vor allem die beiden Reden des Ministerpräsidenten Tojo galten der festen Untermauerung der Siegeszuversicht. Das japanische Volk, so stellte Tojo fest, breche alle Brücken zur Vergangenheit ab, verzichte auf alles, was ihm bisher angenehm war, um bis ins letzte Dorf, bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau das zu tun, was dem Siege diene; er fügte hinzu, daß noch nie in seiner vieltausendjährigen Geschichte vom japanischen Volk gleich große Anstrengungen verlangt und geleistet worden sind.

Die mittelbare Rückwirkung auf den europäischen Kriegsschauplatz ist unschwer zu erkennen. England und Nordamerika sind durch den Krieg in Ostasien genötigt, ihre Kräfte, die sie sonst in Europa hätten einsetzen können, weitgehend zu zersplittern. Washington ist gezwungen, den Zweifrontenkrieg zu führen, dessen Vermeidung stets als die wichtigste Aufgabe der Staatskunst der Vereinigten Staaten angesehen wurde; in Japan ist man sich andererseits bewußt, was es bedeutet, daß Deutschland den vollen Einsatz der beiden angelsächsischen Weltmächte gegen das von Japan geführte Großasien verhindert. Die Worte japanischer Anerkennung für die deutsche militärische Leistung waren in den Reichstagsreden von besonderer Herzlichkeit getragen.

Die japanische Reichstagsatzung und die auf ihr gefaßten bedeutsamen Beschlüsse haben auf der Feindseite starke Aufmerksamkeit gefunden. Die Londoner „Times“ ergreift sich in langen Betrachtungen über die innere Lage Japans, die aber das Blatt zu der Feststellung führen, Ministerpräsident Tojo werde kaum auf eine ernste Opposition stoßen, so einschneidend die neuen Regierungsforderungen auch für das japanische Volk sein mögen. Der Kommandierende der amerikanischen See- und Luftstreitkräfte im Südwestpazifik, Konteradmiral Barbey, äußerte dem „Daily Telegraph“ gegenüber, der Krieg im Pazifik entwickle sich zu einer langen und kostspieligen Reihe mühsamer Seeoperationen; es habe ganz den Anschein, als seien dabei die alliierten Truppen zum ständigen Springen von einer Insel zur anderen verdammt. Der australische Ministerpräsident Curtin schließlich erklärte, daß es nach schweren Kämpfen von vierzehn Monaten Dauer auf Neu-Guinea und auf den Salomon-Inseln den alliierten Truppen nur gelingen sei, die Japaner rund 200 Meilen zurückzudrücken; von Tokio trenne sie aber noch eine Entfernung von 800 Meilen.

Das sind nur wenige gegnerische Stimmen zur Lage im Stillen Ozean; aber sie sind ein Beweis dafür, daß außer den amerikanischen Admiralen auch die anglo-amerikanischen Politiker anfangen, bescheidener zu werden.

Lärmendes Schaugefecht im Unterhaus

Ein ungenügendes Arbeiter-Entschädigungsgesetz / Die Stempelmaschine

Sch. Lissabon, 29. Oktober (LZ-Drahtbericht)
Die sozialen Spannungen in England nehmen zu, und die Unruhe unter der Arbeiterschaft spiegelt deutlich die gestrige Unterhausitzung wider. Im Verlauf einer lärmenden und erregten Aussprache über das Gesetz zur Entschädigung von Arbeitern, die bei ihrer Tätigkeit einen Unfall erlitten haben, erklärte der arbeiterteilnehmende Abgeordnete Bevan, wenn die Regierung an ihrer rückschrittlichen und unsozialen Haltung festhalte, werde er in die Bergwerksbezirke gehen und binnen vierzehn Tagen einen allgemeinen Streik organisieren. Diese offene Kampfansage rief einen ungeheuren Tumult hervor, wie ihn das Unterhaus in seiner Geschichte nur selten erlebt hat. Ein großer Teil der arbeiterteilnehmenden Abgeordneten klatschte Beifall, während von den konservativen Bänken die Abgeordneten entrüstet aufsprangen und gegen diese Äußerung Einspruch erhoben. Der konservative Abgeordnete Hogg, der sich bei dem Lärm nur mühsam verständlich machen konnte, erklärte, es sei einfach unerhört, daß ein Unterhausabgeordneter mitten in einem großen Kriege mit ungeheuerlichen Handlungen drohe, um die Bergarbeiter zum Streik zu bringen in einem Augenblick, da England alle Kohlen, die gefordert werden, auf das Notwendigste brauche. Es war aber bezeichnend, daß kaum ein einziger Abgeordneter, auch nicht aus den Reihen der

Konservativen, sich für die Regierungsvorlage einsetzte. Alle bezeichneten sie als völlig unzulänglich, ja geradezu herausfordernd. Mehrere Abgeordnete wiesen auf die Erregung, vor allem in den Bergwerksbezirken hin; die Bergarbeiter kämen immer mehr zu der Auffassung, daß das ganze Parlament nichts taue.

Das Gesetz wurde übrigens von einem Mitglied der Arbeiterpartei, dem Innenminister Morrison, verteidigt, der sich vollkommen der englischen Oberschicht angeglichen hat. Morrison verlangte in hochmütigem Ton, ohne sich allzu sehr in Unkosten zu stürzen, kurzerhand die Annahme der Vorlage. Das rief einen neuen Entrüstungsausbruch der Abgeordneten Bevan hervor, der in großer Erregung ausrief: Morrison bilde sich wohl ein, das Unterhaus sei eine Stempelmaschine, das weiter keine anderen Aufgaben habe, als die Vorlagen des Herrn Innenministers einfach zu unterstempeln. Bevan nannte dann Morrison einen „schmutzigen Hintertreppenspolitiker“, der das Haus zu erspinnen versuche. Schließlich wurden aber trotz aller Entrüstungsausbrüche die Änderungsanträge der Linken mit 143 zu 42 Stimmen abgelehnt. Das Haus handelte also ganz im Sinne Morrisons und der englischen Oberschicht als Stempelmaschine. Alles war nur ein Schaugefecht gewesen, vor dessen Beendigung der größte Teil der Abgeordneten den Sitzungssaal verlassen hatte.

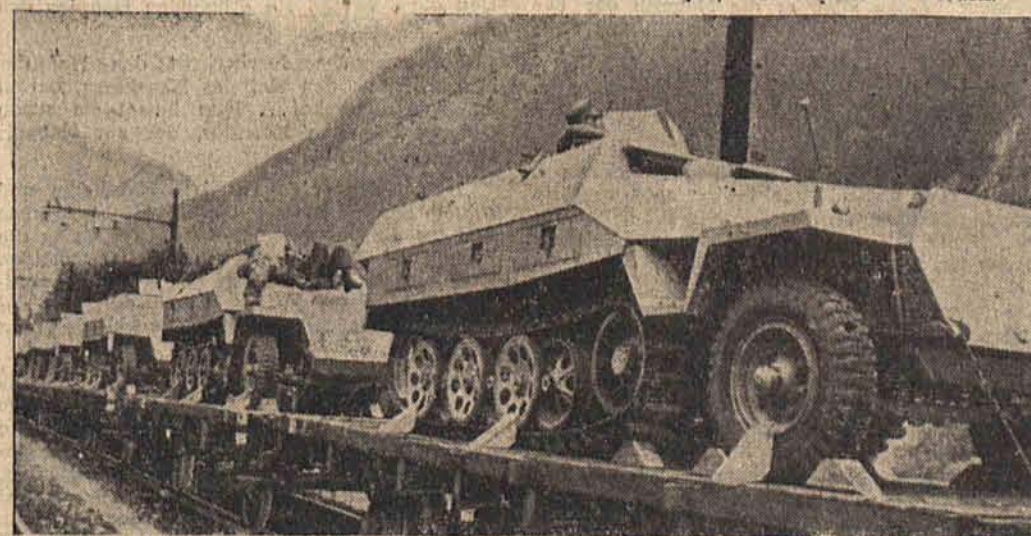
Moscato begrüßt die deutschen Heimkehrer

Liebesgaben des Alcazar-Verteidigers / Abschied von spanischen Freunden

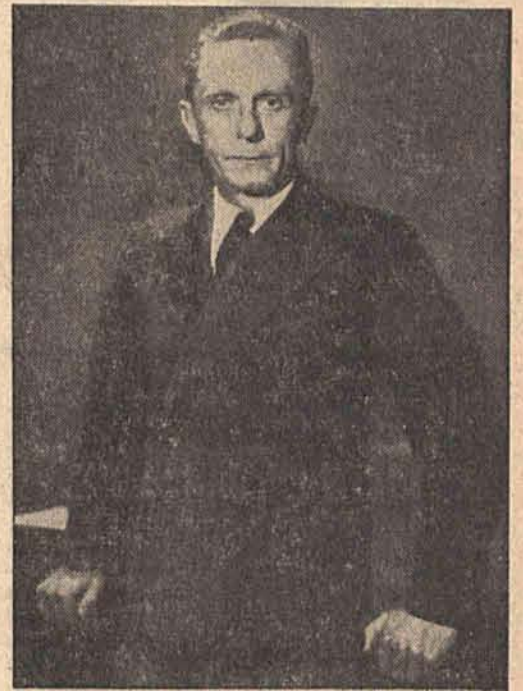
Barcelona 28. Oktober
Eines der beiden Schiffe mit den deutschen Heimkehrern verließ am Donnerstagabend Barcelona, das zweite in den Abendstunden Barcelona. Der deutsche Botschafter Dr. Dieckhoff, der noch einmal an Bord der Schiffe gegangen war, hatte Gelegenheit, ausführlich mit den einzelnen Heimkehrern zu sprechen, die immer wieder ihrer Freude Ausdruck gaben, wieder auf deutschem Boden zu stehen und sich in die Arbeit der Heimat eingliedern zu können. Im Lauf des Tages besuchte der Zivilgouverneur von Barcelona, Correa, und General der Infanterie Moscardo die deutschen Schiffe. Der Zivilgouverneur kam mit zwei Lastautos von Liebesgabenpaketen mit Reis, Kaffee, Tabak, Öl und anderen Dingen; Fuhren von Frischobst wurden herangebracht. Der Gouverneur verteilte ferner eine Champagnerpende. Der Alcazar-Verteidiger, General Moscardo, ließ seinerseits eine besondere Weinspende zur Verteilung bringen. Die BDM-Mädels und Hiltjungen standen an der Mole Spalier. Als die Schiffe ausfuhren, stellten sich die Heimkehrer einschließlich aller Verletzten, die sich vom Bett erheben konnten, an die Reeling und sangen mit den Zurückbleibenden deutsche Heimatlieder. Als die Schiffe das äußerste Ende der Mole erreichten, brachen die Heimkehrer in ein Sieghell auf den Führer aus und sangen die Lieder der Nation. Kurz vor Abfahrt wurde noch eine besondere Kundgebung dem Alcazar-Verteidiger Moscardo dargebracht. Die deutschen Soldaten brachten Hochrufe auf ihn aus, der General antwortete deutsch und wünschte den deutschen Soldaten Glück für die Heimkehr und für die Zukunft.

Die Haltung der deutschen Soldaten, ihr Bekenntnis zum Führer und zum nationalso-

zialistischen Deutschland, ihre straffe Disziplin und ihr unerschütterliches Siegesbewußtsein hinterließen den stärksten Eindruck bei allen Anwesenden. Die Presse von Barcelona ist voll von Bild- und Textberichten über den Austausch. Der Empfang der deutschen Heimkehrer durch den deutschen Botschafter als den Vertreter des Führers und den Übermittler der Grüße des Reichsministers wird ausführlich behandelt. Seine Ansprache an die deutschen Soldaten und sein Dank für Spaniens Gastfreundschaft werden in allen Blättern wiedergegeben, ebenso die Beteiligung der spanischen amtlichen Stellen.



Nachschub rollt über den Brenner
Ununterbrochen passieren die Nachschubtransporte mit Material für die Südfront den Brenner. Ein Zug mit Mannschafts-Transportwagen unterwegs. (PK-Aufn.; Kriegsbericht Rieder, Sch., Z.)



Reichsminister Dr. Goebbels
begeht am 29. Oktober 1943 seinen 46. Geburtstag
(Sandau-Atlantic, Zander)

Frankreich schweigt...

Von unserem Pariser Vertreter
Ernst Siegfried Hansen

Die militärische Niederlage von 1940 als das bessere von zwei Übeln zu erkennen, wird gewiß keinem Franzosen leicht, aber unter ihnen gibt es doch einige, die eine mörderische, vier Jahre währende Schlacht auf französischem Boden, wie sie Frankreich im Ersten Weltkriege erlebte, als die andere Möglichkeit, die bestanden hätte, im Auge behalten. Damals allerdings glaubte man noch an einen kurzen Krieg und sah nur das allgegenwärtige eigene Unglück, gemessen an dem als unmittelbar bevorstehend angenommenen Friedensschluß. Heute hat der große zeitliche Abstand das Blickfeld geändert. Der schnelle französische Zusammenbruch erscheint danach keineswegs als weniger verhängnisvoll; aber er zeigt sich, ob man will oder nicht, doch auch als Rettung vor einem ungeheuren Blutopfer, das Frankreich für Generationen zu Boden geschlagen hätte. So, wie es kam, schlug zwar die letzte Viertelstunde der dritten Republik, nicht aber die letzte Viertelstunde der Nation.

Eines vergißt man indessen dabei. Man vergißt, daß Deutschland nicht mit Feuer und Schwert, sondern mit Pflug und Freundschaft in das besiegte Land kam. Wenn an der Stelle des deutschen Soldaten der bolschewistische in Paris stünde, wäre es bei der militärischen Niederlage nicht geblieben, es wäre ihr die Verwüstung, die Anarchie, das Ende der Bourgeoisie und der Elite durch Genickschuß gefolgt; die Rechnung wäre dann nicht aufgegangen.

Unendliches ist Frankreich erspart geblieben, und man hat von ihm nichts weiter erwartet als den Einsatz seiner Arbeitskräfte im Dienste des Krieges und des eigenen Schutzes gegen den Osten. Während die deutsche Jugend blutet, hat die französische Jugend keine Verluste gehabt, wenn man von der Ernte absteht, die der Verbündete von gestern im Zuge seiner Terrorangriffe auf Europa unter ihr gehalten hat. Das ist eine Überlegung, der im Frankreich der schwindenden Volkskraft schicksalhafte Bedeutung zukommt.

Die traditionellen Ansprüche der französischen Politik, das alte, übersteigerte Prestige des Landes, die Rolle Frankreichs im europäischen Kräftespiel, seine imperiale Stellung, dies alles ist gleichzeitig zerschmolzen, und niemand kann darüber hinwegsehen. Da aber keinerlei Anzeichen irgendwelcher Absichten, Frankreich in seine früheren Rechte wieder einzusetzen, bei den westlichen Demokratien festzustellen sind, und da Deutschland den westlichen Nachbarn im Rahmen seiner europäischen Konzeption sehen muß, müßte ein vernünftiger Franzose von der Notwendigkeit ausgehen, ganz von unten neu aufzubauen, wenn er sein Vaterland wie einstmalig erglänzen sehen will.

Merkwürdig ist nun, daß gerade die Kreise, die von der Zukunft eine Wiederholung der Vergangenheit erhoffen, die Ruhe der Gegenwart gestört sehen möchten, obgleich sie die Voraussetzung für eine langsame Erholung und Erstarkung ist. Merkwürdig ist ferner, daß diese Kreise, die sich der Forderung einer Zweiten Front in Westeuropa anschließen, sich darin in Gesellschaft der Bolschewisten befinden, die aus naheliegenden Gründen ihre Todfeinde sein müßten. Merkwürdig ist schließlich, daß diese Kreise dieselbe französische Jugend bedenkenlos opfern würden, die in Wahrheit die einzige reale Grundlage ihrer Hoffnungen für die Zu-

Land unter doppelter Knute



l. p. Zeichnung Hövker
Der wahre Vizekönig von Indien...

kunft sein kann. Man hat hier ein Beispiel dafür, wie einseitig und stocksteif die politische Schule ist, die Frankreich jahrhundertlang regiert und in einen ununterbrochenen Kampf gegen Deutschland geführt hat. Sie schreckt nicht davor zurück, auf der Existenz ihrer Nation herumzutampeln, wenn sie den Rhein nur in der Ferne blinken sieht; sie würde die Briten und Amerikaner über die Trümmer der französischen Städte und die Leichen ihrer Brüder unter verzückten Schreien empfangen, und noch in den Folterzellen der Bolschewisten würde man sie die Boches verwünschen hören...

Aber Frankreich schweigt; die alte Frau in ihrem zerschissenen Kleid vor der gebombten Haube, der kleine Kellner mit den wunden Füßen und dem freundlichen Lächeln, der Arbeiter mit den schwieligen Fäusten und dem dünnen Wochenlohn, der Pächter in seiner Armut inmitten des ihm nicht gehörenden Reichums, sie schweigen, schweigen, schweigen — und müssen doch alles austragen, was man ihnen auferlegen möchte. Für dieses schweigende Frankreich gibt es nur ein Unglück, nur eine Furcht und nur ein Verkommen. Für diese Nation bedeutet die Zweite Front nichts als Feuer und Vernichtung, Hunger und Tod, Pest und Zukunftslosigkeit. Sie kann ihre Stimme nicht erheben, sie ist nur der Brückenkopf, auf dem die Invasion versucht werden soll. Sie kann ihre Söhne nicht daran hindern, hetzerischen Parolen zu folgen und daran zugrunde zu gehen, denn kein Irrtum ist kleiner als seine Folgen; aber sie kann auch nicht sehen, daß Deutschland ihnen ihren stillen Traum erfüllen will: den Traum einer friedlichen Arbeit in einem geordneten Europa, den Traum der Freiheit von Not und Gefahr, den Traum des Verzichtes auf Ansprüche, die über die eigene Kraft gehen, und doch auch den Traum von der Ehre und Achtung, die dem Fleißigen und Tüchtigen gebührt. Wenn man diese Millionen doch davon überzeugen könnte, daß nicht die ehrgeizigen Generale von Algier, nicht die Plutokraten von London und Washington und nicht der Nihilismus in Moskau ihre Schildträger sind! Dieses Volk muß durch die Umstände zu seinem Glück gezwungen werden. In vielem steht es uns näher als manche anderen Völker, aber es findet den Entschluß des Reiters nicht, der sein Herz über den Graben wirft und ihm im Sprunge folgt.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Adolf Abel, Kommandeur eines Gren.-Batt.; Hauptmann Wilhelm Pirch, Führer einer Panzerabteilung; Unteroffizier Rudolf de Buhr, Gruppenführer in einer Panzerabteilung; Major Hans-Gunnar Schwieger, Bataillonskommandeur in einer Inf.-Div.; Hauptmann Charly Deichen, Kommandeur einer Panzerabteilung; Unteroffizier Heinz Rothardt, Zugführer in einer Panzerabteilung.

Zwischenlandung in Tanger

Roman von Hans Possendorf

„Freigeben? Was meinst du damit? O du Tochter der Torheit! Glaubst du, ich halte mich an eure überlebten Gebräuche? Nicht einmal die Flöhe, die dich beißen, sind dein Eigentum! Sie hüpfen hin, wo sie wollen, wenn sie dich genug gezwickt haben! Und ich... ich gehe noch heute aus dem Hause, und ich möchte den sehen, der mich daran hindern könnte!“

Bleu ben Kaddur unterdrückte nur mit Mühe einen Jubelruf. Er hätte Schamschedha in diesem Augenblick vor Dankbarkeit am liebsten an sein Herz gedrückt. Doch da nahm die Szene eine ganz unerwartete Wendung:

Haddusch warf sich plötzlich, laut aufschluchzend, an Schamschedhas Brust und rief verzweifelt: „Nein, nein, das kann nicht dein Ernst sein! Nein, du kannst mich nicht verlassen!“

„O, doch! Und zwar sofort!“ kreischte die Negerin und machte sich gewaltsam von Hadduschs Umklammerung frei.

Da warf sich Haddusch aufheulend zu Boden, wühlte ihr Gesicht in den Teppich, schlug mit Händen und Füßen um sich und brüllte wie eine Irnsinnige.

Das war zu viel für Schamschedhas Nerven. Von jähem Mitleid mit der Herrin und

Heftige Kämpfe beiderseits des Volturno

Erbittertes Ringen an der Ostfront / Feindpanzer am Dnjepr abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Oktober
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen dem Asowschen Meer und dem Dnjepr lag der Schwerpunkt der erbitterten Abwehrkämpfe gestern weiterhin im Abschnitt westlich Melitopol. Die Versuche des Feindes, seine Einbruchsstelle zu erweitern, wurden in harten Nahkämpfen oder im Gegenstoß beweglicher Reserven aufgefangen. Der Kampf geht mit unverminderter Härte weiter. Im Dnjepr-Knie scheiterten bei Saporoschje, nördlich Kriwoj Rog und südwestlich Dnjepropetrowsk zahlreiche feindliche Infanterie- und Panzerangriffe. Im mittleren Frontabschnitt führten die Sowjets neue Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Gornje und setzten ihre Durchbruchversuche im Raume westlich Kriwoj Rog und westlich Smolensk fort. Die Angriffe wurden entweder schon in der Bereitstellung durch zusammengefaßte Artilleriefeuer zerschlagen oder in harten Kämpfen blutig abgewiesen. An dem Abwehrerfolg im Raume westlich Kriwoj Rog hat die Luftwaffe, die mit starken Kampf- und Nahkampffliegerkräften in die Erdkämpfe eingriff, besonderen Anteil. Von der übrigen Ostfront werden örtliche Kämpfe bei Kiew und lebhaftere Aufklärungstätigkeit im nördlichen Frontabschnitt gemeldet.

In Süditalien sind heftige Kämpfe beiderseits des Volturno im Gange. Wiederholte Angriffe britisch-nordamerikanischer Kräfte scheiterten; örtliche Einbrüche wurden im Gegen-

stoß bereinigt oder abgeriegt. Von der übrigen Front ist außer einigen Vorpostengefechten nur ein erfolgloser feindlicher Angriff an der Küstenbahn nordwestlich Termoli zu melden.

Im östlichen Mittelmeer bombardierten schwere deutsche Kampfflugzeuge mit gutem Erfolg militärische Ziele auf der Insel Leros.

Neues Eichenlaub

Führerhauptquartier, 28. Oktober

Der Führer verlieh am 25. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Julius Ringel, Kommandeur einer Gebirgs-Division, als 312. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ribbentrop an Chandra Bose

Berlin, 28. Oktober

Der Präsident der indischen Freiheitsbewegung Subhas Chandra Bose hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß unter seiner Leitung eine provisorische Regierung „Freies Indien“ gebildet worden ist. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat in einem Telegramm an den Präsidenten Bose die Anerkennung seitens der Reichsregierung ausgesprochen und damit gleichzeitig der provisorischen Regierung „Freies Indien“ die aufrichtigsten Wünsche der Reichsregierung und des deutschen Volkes für eine glückliche Zukunft zum Ausdruck gebracht.

Schwerste Feindverluste bei Melitopol

Rücksichtslos opfern die Sowjets ganze Regimenter und Panzerbrigaden

Berlin, 28. Oktober

Im Süden der Ostfront haben die Kämpfe nach erweiternden Meldungen im Raum zwischen Asowschem Meer und Dnjepr-Knie an Heftigkeit weiter zugenommen. Vor allem im Raum von Melitopol setzten die Sowjets in wachsendem Umfang starke, teilweise von rückwärts herbeigeführte Kräfte ein. Um die deutsche Front zu durchbrechen, opfereten sie rücksichtslos Infanterie-Regimenter und Panzerbrigaden, ersetzten die aufgeriebenen Verbände durch frische Reserven und verstärkten sich immer mehr, bis im Schwerpunkt eine beträchtliche zahlenmäßige Überlegenheit entstanden war. Nach langanhaltendem, schwerem Artilleriefeuer und nach fortgesetzten Tages- und Nachtangriffen zahlreicher Bomber- und Schlachtfliegerverbände brach der Feind schließlich in unsere Linien ein. Mit welchen Verlusten die Bolschewisten den Einbruch erkauften, zeigte allein die Meldung einer deutschen Infanterie-Division, die innerhalb weniger Tage 53 feindliche Geschütze sowie zahlreiche Panzer und sonstige Waffen vernichtete oder erbeutete, Hunderte Gefangene einbrachte und über 2000 gefallene Sowjets in ihrem Abschnitt feststellte. Aus dem durch die erbitterten Kämpfe und durch gründliche Sprengungen völlig zerstörten und von der Zivilbevölkerung rechtzeitig verlassenen Einbruchraum heraus stießen die Bolschewisten in den drei letzten Tagen weiter nach Westen vor und setzten ihre starken Infanterie- und Panzerangriffe vor allem südwestlich und westlich Melitopol fort.

Im Dnjepr-Knie griffen die Bolschewisten den ganzen Tag über westlich Dnjepropetrowsk an. Die im Brennpunkt mehrere Male wiederholten starken Angriffe des Feindes scheiterten. Auch im Kampfraum nördlich Kriwoj Rog wurden bolschewistische Vorstöße in harten hin- und hergehenden Kämpfen abgewiesen. Das gleiche Schicksal hatten die von den Sowjets südlich Kriwoj Rog an der nördlichen Abriegelungsfront geführten Vorstöße starke Infanterie- und Panzerverbände. Im gesamten Einbruchraum südöstlich Kriwoj Rog unterstützten Kampf- und Sturzkampffliegergeschwader die Abwehrkämpfe der Heeresverbände; besonders gute Erfolge erzielten Nahkampfstaffeln, die mit Bomben und Bordwaffen sowie Panzerabwehrkanonen und Sturmkolonnen unter Feuer nahmen.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront trat zu den beiden Kampfpausen der letzten Tage westlich Kriwoj Rog und westlich Smolensk nach mehrtägiger Pause von neuem als dritter

Schwerpunkt der Ssow-Abschnitt nördlich Gornje. Hier drangen die Sowjets, von starker Artillerie und zahlreichen Schlachtfliegern unterstützt, vorübergehend in eine größere Ortschaft ein, doch wurde der Feind wieder aus der Einbruchsstelle herausgeworfen und die Hauptkampflinie wieder hergestellt. Ebenso blieben alle weiteren, von den Bolschewisten westlich Smolensk und zwischen Dnjepr und Autobahn angesetzten Angriffe ohne Erfolg. Die Verluste des Feindes waren hier besonders hoch.

Lumpenbündel auf den Straßen Kalkuttas

Bilder von der Hungersnot / Auch die Cholera fordert ungezählte Opfer

Ma. Stockholm, 29. Oktober (LZ-Drahtbericht)

Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ in Neu-Delhi schreibt seinem Blatt, niemand wisse genau, auch nicht in Indien selbst, wieviel Menschen bereits vor Hunger und Cholera starben; es stehe aber fest, daß ihre Zahl die Verluste im europäischen Krieg weit übersteigen.

In den Hungerbezirken Bengalens liegen überall kleine graue Lumpenbündel auf dem Pflaster der Straßen und Plätze; man muß acht geben, daß man auf sie nicht tritt. Das ist zwar von jeher eine übliche indische Straßenszene, heute weiß man aber nicht mehr, ob diese Bündel nur schlafende, sterbende oder gar tote Menschen bergen. Niemand kümmert sich darum, dies zu klären. Liegt ein Bündel über Gebühr lange an einem Fleck, so weiß man, daß nichts Lebendes mehr in ihm steckt, und die Polizei räumt es fort. Dieser Vorgang hat sich schon tausende Male während der letzten Monate in Kalkutta wiederholt. Unter diesen hält die Zuwanderung in die Stadt weiter an. Die meisten Flüchtlinge kommen aus Midnapore, „dem traurigsten Ort dieser Welt“; denn zweimal in diesem Jahre ist er von Katastrophen, einer gewaltigen Überschwemmung und der jetzigen Hungersnot, heimgesucht worden. Zwanzigtausend Einwohner kamen bereits in den Fluten um, und der Rest ist größtenteils vor Hunger gestorben. Eine Beschreibung von alledem kann ein Europäer kaum geben; sie wäre zu schrecklich und würde am Ende nicht geglaubt werden.

Nur keine Wahlen!

Ma. Stockholm, 29. Oktober (LZ-Drahtbericht)

Obwohl der Ruf nach Neuwahlen immer lauter wird, hat es Churchill verstanden, diese

Sofias Außenpolitik unverändert

Sofia, 28. Oktober

Am Donnerstagnachmittag fand die feierliche Eröffnung der 5. Sitzung des 25. Branje statt. Prinz Kyryl verlas die Thronrede in der es u. a. heißt: Die Außenpolitik des Landes, beseelt von dem Wunsch, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten, wird nach den bisherigen Richtlinien weitergeführt. Um die Einigkeit des bulgarischen Volkes zu bewahren und seinen Geist noch mehr zu stärken, wird die Regierung alles tun, um die innere Ordnung sicherzustellen; sie wird sich nicht scheuen, die schärfsten Maßnahmen zu treffen gegen jeden Versuch, die Ruhe des Landes zu stören. Die Regierung wird noch mehr als bisher die soziale Politik ausbauen und zur gleichen Zeit ihre Sorge und Aufmerksamkeit auf befreiten Gebieten widmen. Die bulgarische Armee steht auf ihrem Posten, die Grenzen des geeinten Landes zu verteidigen.

Das sind britische Geistliche

Stockholm, 28. Oktober

Der Londoner Korrespondent der „Globe“ borgt Handels- und Schiffszeitung, ein berühmtes schwedisches Hetzblatt, gibt wohlgefällig den Ausspruch des früheren Oberpfarrers von Great Yarmouth wieder, des 64-jährigen Feldgeistlichen Grady, der die Scheinheiligkeit und Verlogenheit der englischen Geistlichkeit entlarvt und erkennen läßt, welche Haßgedanken sich hinter der Maske der „Seelenhirten“ verbergen. Nach Grady ist die fassungs gibt es nur ein Mittel zur Ausrottung des deutschen Volkes, nämlich den Sowjets gestatten, „Preußen drei Monate lang zu besetzen“; Grady meint, das dürfte genügen.

Während die englischen Kirchenfürsten voran die Erzbischöfe von Canterbury und York, in ihren Predigten noch bemüht sind, dem Bolschewismus ein humanes Mäntelchen umzuhängen und ihn als eine neue Form der Demokratie frisieren, bekennst sich der Oberpfarrer von Great Yarmouth ohne Scham zu blindwütigen Ausrottungsparolen eines Vandalen und seiner Gesinnungsgenossen, wie der USA-Juden Kaufmann. Das deutsche Volk weiß, daß ein „dreimonatiges“ Wüten der Massenschlächter Stalins in der Tat „genug“ würde. Deshalb führt es diesen Kampfen um Sein oder Nichtsein mit harter Entschlossenheit!

Volksschädling ausgemerzt

Berlin, 28. Oktober

Der 56-jährige Louis Birck aus Wiesbaden, den der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, wurde hingerichtet. Seit Beginn des Krieges verbreitete Birck die Hetzparolen der feindlichen Rundfunks. In verschiedenen nachgewiesenen Fällen machte er sich an Volksgenossen heran und versuchte, ihre Versichert und ihren Glauben an den Endsiege erschüttern. Sein Treiben ist um so schändlicher, als er vor allem Soldatenfrauen zum Gegenstand seiner Zersetzungsversuche machte. Er ist mit seiner hinterhältigen Handlungsweise der kämpfenden Front in den Rücken gefallen und hat somit das Recht verloren, weiterhin der Volksgemeinschaft angehören.

Verlag und Druck: Litzenburger Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH
Verleger: Wilhelm Manzel (s. Z. Werbemittel) i. V. Berndt Bergmann
Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenburgerstr. 10. Für Anzeigen gilt s. 2.
Anzeigenpreisliste 2.

Lumpen nicht! Sie sind viel zu schlecht für die Frau eines echten Caballeros! Was soll ich damit? Hier! — Hier! — Und hier — und hier! Und ehe sie jemand daran hindern konnte, riß sie sich ihre Kleidung und ihre Ketten Stück für Stück vom Leibe und warf sie Haddusch vor die Füße — bis sie schließlich so dastand, wie Gott sie geschaffen hatte. Und dann verließ sie erhobenen Hauptes den Raum.

Schamschedha durchschritt den Hof des Harems, dann den Hof des Hausherrn, darauf den Wirtschaftshof... Nun betrat sie schon den verwinkelten Korridor, der zur Haustür führte...

Da endlich gelang es dem Hausherrn und seinem Eunuch, sie einzuholen. Hastig drückte Blei ihr die versprochenen Geldscheine in die Hand, und Mbarek warf einen blütenweißen Haik um sie. Dann wurde sie mit einem kräftigen Schubs auf die Straße befördert, und die schwere eisenbeschlagene Pforte fiel hinter ihr ins Schloß.

Zehn Minuten später klopfte Schamschedha an die Tür von Jean Gasy's Häuschen. Ein schmuddeliger Diener öffnete ihr und fragte nach ihrem Begehre. Die Negerin schob ihn einfach beiseite und betrat Jeans Schlafzimmer. Da er, als Christ, am Sonntag keinen Dienst bei Blei hatte, lärmelte er sich noch im Bett. Schamschedhas Eintritt überraschte ihn nicht wenig. Es war das erstemal, daß sie bei Tage zu ihm kam.

„Was ist denn los?“ fragte er, nichts Gutes ahnend. „Und weshalb bist du denn gestern Abend nicht gekommen?“

Hochauferichtet blieb Schamschedha in der Mitte des Zimmers stehen. In dem schmalen weißen Haik, in dessen Umrahmung ihr schwarzes Gesicht noch dunkler als sonst wirkte, sah sie aus wie die Priesterin eines kanibalischen Kultes. Und so feierlich, wie ihre Erscheinung war, klangen auch ihre Worte:

„O, du mein Morgenstern!“ rief sie Jean entgegen, „o, du Weiße meiner Augen! Grady dich nicht wegen der paar verlorenen Stunden, sondern denke an das Heute und an das Morgen und an alle die seligen Tage, die uns noch beschieden sein werden! Denn siehe ich habe die Sklavenketten zerbrochen und von mir geworfen, um nun ganz die Deine zu werden. Ich nicht deine Sklavin, sondern deine Herrin, die christlich angetraute alleinige Ehefrau — Vor allem aber muß du mir jetzt erst was verschaffen. Anziehen kaufen, denn schau“ — der Haik glitt von Schamschedhas Scheitel, von ihren Schultern, von ihren Hüften und Schenkeln — „so haben sie mich aus dem Hause gehen lassen! Das ist der Dank für meine jahrelangen treuen Dienst!“

Jean Gasy aber sagte kein Wort, denn er war ihm plötzlich — nicht nur durch das Falten von Schamschedhas Haik, sondern auch durch ihre Worte — schwarz vor den Augen geworden.

(Fortsetzung folgt)

Romantische blaue Blume des Herbstes

Wegwarte / Pflanze, die die Heilkunde schätzte und um die die Sage Märchen spinnt

Der Wanderer, der heute durch die Litzmannstädter Umgegend streift, wird nur noch wenige blühende Pflanze finden. Mit dem Sommer sind die meisten Blüten dahingegangen. Einer blühenden Pflanze jedoch begegnet der Wanderer noch immer auf seinen Wegen: der Wegwarte. Es ist wirklich, als warte sie auf ihn am Weg!

Von Gestalt mutet sie fast verhärtet an, doch gewinnt sie durch ihre blauen Blüten.

Irgendwie wirkt sie absonderlich. Auch auf den, der sie nicht näher kennt. Wenn er die Blüten pflücken will, wird er einigermaßen erstaunt feststellen müssen, daß das nicht so einfach ist. Vermittelt der zähkräftigen Beschaffenheit ihres Stengels und seiner Verzweigungen widersteht sich die Wegwarte diesem Raub. Auch muß man gehörigen Zwang anwenden, wenn man sie dem mütterlichen Boden entreißen will. Ihre rübenähnliche Pfahlwurzel steckt sehr tief in der Erde. Und diese Wurzel ist es, die der Wegwarte in der Volksmedizin, aber auch im Reich des Aberglaubens zur hohen Gunst verholfen hat.



Gerade heute, im Zeitalter des abwesenden Bohnenkaffees wird die Wurzel der Wegwarte, die der Botaniker Cichorium intybus nennt, besonders als Lieferant des als Zichorie bekannten Kaffee-Ersatzes besonders geschätzt.

Wenn man die Wurzel der Wegwarte im dunkeln Keller zur Winterzeit treiben läßt, dann entwickeln sich jene kräftigen Wurzelsprosse, die wir besonders in den gegenwärtigen Kriegs-

zeiten als Chicoree kennen und als Salat und Gemüse schätzen gelernt haben.

In der Heilkunde wandte bereits Paracelsus die Wegwarte an.

Im Mittelalter genoß die Wegwarte noch einen ganz eigenen Ruhm. Sie galt nämlich als die Lieferantin der Springwurz. Die „Springwurz“, wie man sie nannte, war ein vielbegehrtes Geheimmittel, das helfen sollte, wenn andere Mittel versagt hatten. Allerdings: die Zauberpflanze mußte an besonderer Stelle gewachsen sein, wenn sie wirksam sein und Tür und Tor öffnen sollte, und wären diese auch mit „leben Zaubersiegeln“ verwahrt gewesen. Sie mußte in der Nähe der Richtstätte gewachsen sein, „wo der Fuß des Armen Sünders den Boden getreten“. An solchen Stellen grub man in der Jakobnacht die Wurzel aus der Erde. Nicht mit einem gewöhnlichen Werkzeug, sondern mit einem Hirschhorn oder noch besser mit einem Goldstück. Und wenn das eine reine Jungfrau tat, so war die „Springwurz“ noch zauberkräftiger. Dann mußte die Wurzel am Tag Mariä Himmelfahrt in der Kirche heimlich geweiht werden. Gewöhnlich verbarg man sie zu diesem Zweck heimlich unter der Altardecke.

Eine derart „geweihte“ „Springwurz“ galt als wertvoller Besitz, und zwar wie nicht allein das gewöhnliche Volk, sondern auch die Angehörigen der höheren Stände damals glaubten. Die „Springwurz“ brachte „Glück“ in allerhand Geschäften und in der Liebe. Sie machte „fest“ gegen jegliche Verletzung, löste — wie wir schon sagten — „aus Ketten, Banden und Verliesen“ und offenbarte auch das Versteck von Schätzen. Auch im deutschen Märchen ist von dieser letztgenannten Eigenschaft der Springwurz die Rede.

Die Söldner des Dreißigjährigen Krieges bemühten sich, eine solche Wurzel als Talisman zu besitzen, denn man konnte mit ihr — so glaubten sie — Musketenkugel aus dem Körper ziehen. Auch gegen Wegelagerer sollte sie helfen. Man glaubte nämlich, daß jedes aus dem Hinterhalt auf einen Reiter oder Wanderer abgeschossene Geschöß den Schütze selbst treffe.

Natürlich war die Springwurz ein besonders begehrter Schatz für alles lichtscheue Volk, das damit rechnen mußte, eines Tages der persönlichen Freiheit verlustig zu gehen. Noch im Jahr 1910 entdeckte man in einem Brot, das einem Häftling in Klagenfurt in Känten von Angehörigen zur Kostaufbesserung gebracht worden war, einen eingebackenen Bleistift, der sich bei näherer Untersuchung als nichts anderes, als eine getrocknete Wurzel der Wegwarte, also als eine Springwurz herausstellte. Sie sollte es dem Gefangenen möglich machen, aus der Kerkerzelle zu entfliehen.

Auch die Sage bemächtigte sich der bescheidenen Pflanze. Danach soll die nicht blau, sondern weißblühende Wegwarte der Sitz der Seele eines guten Menschen sein. Glücklicherweise der Wanderer, der auf seinen Wegen einer solchen Blüte begegnet!

Nach einer anderen germanischen Sage ist die Wegwarte eine verzauberte Jungfrau, die am Wegrand auf den Liebsten wartet, der kommen und sie erlösen soll. Nach dieser Sage heißt die Wegwarte in manchen deutschen Gegenden auch „Verfluchte Jungfer“.

Der Naturfreund sollte sich die Blütenköpfchen der Wegwarte einmal gründlicher betrachten. Diese setzen sich aus sogenannten Zungenblüten zusammen. Diese öffnen sich schon früh am Morgen, schließen sich aber bereits um Mittag wieder. Kommt es nicht zu der von den Staubbeuteln erhofften Bestäubung durch ein Insekt, so hilft sich der Stengel selbst. Er drängt sein gespaltenes Haupt durch die Röhre der Zungenblüte und kommt auf diese Weise mit dem Blütenstaub in Berührung. Wer Geduld und Glück hat, kann diesen Vorgang selbst beobachten.

Eine unscheinbare Pflanze, die am Wegrand steht, und wieviel kann sie von sich reden machen! A. K.

Wir verdunkeln heute von 17.35 bis 6.05 Uhr

Künftig Raucherkarten für 4 Wochen

Bei den Raucherkarten, die bisher jeweils für einen längeren Zeitraum ausgegeben wurden, tritt mit dem neuen Jahr eine Veränderung ein. Künftig gibt es Raucherkarten jeweils nur für vier Wochen, die zusammen mit den Lebensmittelkarten ausgegeben werden. Die erste Raucherkarte für 1944 entspricht der Zuteilungsperiode vom 10. Januar bis 6. Februar. Da die alte Raucherkarte mit dem 31. Dezember abläuft, ist es notwendig geworden, die Tage vom 1. bis 9. Januar zu überdrücken. Zu diesem Zweck werden die Abschnitte VII bis XI der jetzigen Raucherkontrollkarte für Männer und die Abschnitte VII bis IX der jetzigen Raucherkarte für Frauen für gültig erklärt. Jeder dieser Abschnitte wird einem Doppelabschnitt der Raucherkarte gleichgestellt, und es werden darauf die entsprechenden Festmengen abgegeben. Die bisherige Regelung über Vor- und Rückgriffe wird durch die neue Regelung entbehrlich. Der empfangsberechtigte Personenkreis wird sich gegenüber der bisherigen Regelung nicht ändern.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Dem Obergefreiten Wilhelm Michalski aus Erzhausen, Breslauer Str. 210, wurde das EK 1 verliehen.

Falsche Zuckerkarten in Verkehr gebracht. Festgenommen wurde eine 44 Jahre alte Frau, die 70 falsche Zuckerkartenabschnitte in Verkehr gebracht und dadurch eine größere Menge Zucker bezogen hat, den sie zur Schnapsbrennerei verwandte. Mehrere falsche Zuckerkartenabschnitte verkaufte sie zu Wucherpreisen an Polen.

Wohnungsdiebstahl. Die Polin Josefa Tomaszewski, 27 Jahre alt, die wegen Diebstahls gesucht wurde, konnte festgenommen werden. Sie hat vor wenigen Tagen einer anderen Polin aus deren Wohnung Kleidungsstücke und Wäsche gestohlen.

Briefkasten / Name und Anschrift nennen. 30 Rpf. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsauskünfte. Auskünfte unverblich.

G.B. 1. Flecken aus Wildlederentfernen. Sie mit der Rückseite einer Brotkruste. Etwa noch verbleibende Flecke müssen Sie mit einem Brei aus Benzin und Kartoffelmehl beseitigen. Achtung auf die Farbe! 2. Einen Graphologen gibt es in Litzmannstadt nicht.

R. S. Gernau. Schrifttum über Aquarien: Klingelhöfer: Einrichtung von Zimmer- und Freiland-Aquarien und Terrarien (1926) und Bude: Das Süßwasser-Aquarium (1931). Zeitschriften: Das Aquarium, Berlin; „Wochenchrift für Aquarien- und Terrarienkunde“, Braunschweig. Es ist möglich, daß die beiden Zeitschriften infolge des totalen Krieges ihr Erscheinen eingestellt haben.

J. B. Ihren Sohn kann nur die Stelle entlassen, die ihn im Heim untergebracht hat.

Ch. S. Es handelt sich um Aufnahmen.

Rundfunk vom Freitag

Reichsprogramm: 11.30—12.30 Aus Oper, Operette und Tanz. 15—15.30 Nordischer Klang. 15.30—16 Spanische und deutsche Sinfonien. 16—17 Bunte Nachmittagskonzert. 17.15—18.30 Musikalische Unterhaltung aus unserer Zeit. 18.30—19.30 20 Jahre Rundfunk in Deutschland. 19.45—20 Dr. Goebbels-Aufsatz: Der Sonntag. 20.15—22 Festkonzert zum 20. Jahrestag der ersten deutschen Rundfunksendung. Deutschlandsende-r: 17.15—18.30 Händel, Schumann, Pfitzner, Mozart.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung. Kreisorganisationsleiter. Ortsgruppen holen sofort eilige Post ab.

Kreisleitung. Amt für Volkswohlfahrt. Donnerstag, 4. November, NSV-Kreisamtsleitung 16 Uhr Besprechung aller Hilfsstellenleiterinnen, Schwestern und sozialen Hilfskräfte. — Besprechung sämtlicher Schwestern, die Montag 10.30 Uhr NSV-Kreisamtsleitung stattfinden sollte, wird auf Montag, 8. November, 10.30 Uhr verlegt.

Kreisleitung. Amt für Kriegsoffiziere. NSKOV. Kam. Litzmannstadt-Süd. Sonntag 10 Uhr Militärchiefsstand Blücherplatz Schießen für alle Kameraden. Linie 6.

Kreisleitung. NS-Frauenschaft, Jugendgruppe. Alle Jugendgruppen-Mitglieder versammeln sich zur Kundgebung 18.30 Uhr in Dienstkleidung in der Sporthalle.

Og. Spinnlinie. Heute Freitag 20 Uhr Appell sämtlicher Zellen- und Blockleiter. Og. Sporthalle. Freitag 19.30 Uhr Og.-Heim Schulungsabend aller Pol. Leiter, Walter, Warte der DAF, NSV, und Frauenschaft. Og. Hindenburg. Freitag 19.30 Uhr Dienstappell sämtlicher Pol. Leiter, Walter und Warte NSV, DAF, HJ, BDM.

Wird unter Dir geheizt und oben, muß man drei kluge Mieter loben.

Mordfall im Zirkus

Eine abenteuerliche Zirkusgeschichte Von Leo Lärch

„Hat er dich noch einmal belästigt?“ fragte der Tierbändiger Enrico Rossi seine Braut Liddy.

„Nein, mein Lieber. Und doch habe ich das Gefühl, er fädelt uns etwas ein!“

Sie sprachen von Ramri, dem Schlangenschwörer. Seit einiger Zeit verfolgte der rätselhafte Hindostane die schöne Reiterin mit seinen Liebesbeteuerungen. Jeder im Zirkus zog sich zurück, wenn er mit schleichenden Bewegungen auftauchte. Der trüfflernde Blick seiner Augen weckte das Empfinden, wie aus dem Hinterhalt von einem giftigen Tier beobachtet zu werden. Und diese Mißachtung schien in diesem Blick ein bössartiges, feindliches Licht entzündet zu haben.

„Und wo ist er jetzt?“ fragte der Tierbändiger.

„Wo soll er sein“, gab Liddy zurück. „Bei Ariman, dem riesigen alten Krokodil; er und dieses widerliche Tier sind für einander geschaffen.“

Das Zwiegespräch der Verlobten wurde von einem wütenden Schmerzensschrei der Löwin Messalina unterbrochen. Knurrend und hinkend ging sie in ihrem Käfig auf und ab. Als sie ihren Herrn sah, beruhigte sie sich, legte sich nieder und leckte an der schmerzenden Tatze. Der Dompteur entdeckte ein großes, scharfes Eisenstück, das tief in das Fleisch

Mordfall im Zirkus

Eine abenteuerliche Zirkusgeschichte Von Leo Lärch

eingedrungen war. Mit großer Behutsamkeit mußte er es zu entfernen. Aber am Abend mußte die Glanznummer des Zirkus mit Messalina ausfallen.

„Zum Glück noch rechtzeitig entdeckt“, murmelte Enrico vor sich hin. „Der, der mir den Streich spielte, wird ihn teuer bezahlen!“

Anderen Tages gab es eine heftige Auseinandersetzung zwischen Enrico und dem Inder.

„Sei auf der Hut“, warnte Liddy. „Ich habe Angst, daß diese Nacht ein Unglück geschieht!“

„Nur keine Sorge. Ich habe den Wachhund und einen guten Revolver!“

Diese Nacht schlief der Dompteur in einem Zelt, wie gewöhnlich zu seinen Füßen der große Schäferhund. Plötzlich gab der Hund einen unterdrückten Laut, der mehr Angst als Gefahr auszudrücken schien. Enrico richtete sich auf und lauschte. Irgend etwas bewegte sich nicht weit von ihm. Ein unbestimmtes Rascheln und unterdrücktes Zähneknirschen. Er hatte das Gefühl von etwas Schwerem und Weichem, das sich über den Boden ziehe und Klauen, die nach ihm zu greifen suchten. Dann der Hauch eines schweren Atems mit üblem Moschusgeruch. Nun hatte er begriffen. Augenblicklich sprang er auf, schaltete Licht ein und machte sich schußfertig. Das große Krokodil war im Begriff, das Bett emporzustiegen und bewegte schon gierig die riesigen

Kultur in unserer Zeit

Theater

Neue Wege des Balletts. Henn Haas, Ballettmeister am Deutschen Nationaltheater Weimar, hat eine Tanzlegende in fünf Bildern „Isbrand und Zeigldis“ geschrieben, deren bewegte, wechselvolle Handlung in das deutsche Vormittelalter zurückgreift, auf den mittelhochdeutschen gelehrten Magister Gottfried von Straßburg und sein Hauptwerk, die Tristanlegende, aus dem auch Richard Wagner geschöpft hat. Die Musik von Casimir von Pászory (Wien), dem Verfasser der reizenden Märchenoper „Die Prinzessin und der Schweinhirt“, paßt sich der eigenartigen Tanzdichtung einfach und in Einüblichkeit an. Die Handlung wird mit einem mittelalterlichen „Glockenspiel“ einzuahmen, in dem die Hauptdarsteller des Werks als „hölzerne Puppen“ ruckweise vorbeiziehen.

Neue Bücher

Die rechte Tat. Geschichtliche Erzählungen von der Treue und Tapferkeit deutscher Männer und Frauen. Gauverlag Bayreuth. 368 S., zahl. Abb., geb. 3.80 RM. — In einer von Herbert Barth herausgegebenen Sammlung „Das bunte Leben“ hat sich der Herausgeber das Ziel gesetzt, aus dem unerschöpflichen Schatz deutscher Prosadichtung der Vergangenheit das auszuwählen, was auch heute noch Gültigkeit hat. Die Breitenwirkung dieser Sammlung ist dadurch gesichert, daß bewußt auf solche Prosa verzichtet wird, die nur noch literaturgeschichtlichen Wert hat und daß das Bestreben im Vordergrund steht, zu zeigen, wie auch der Klassiker und Romantiker, der Dichter des 19. Jahrhunderts ein guter Erzähler war, der heute noch verstanden wird. Der uns vorliegende 5. Band enthält u. a. Gottfried Kellers Reformationsnovelle „Ursula“ und neben Erzählungen von Franz Trautmann, Wilhelm Richl, Willibald Alexis, Friedrike Lohmann, Louise von François und Ernst von Wildenbruch auch Schillers klassische Schilderung des historischen Frühstücks Herzog Albas in Rudolstadt 1547. Wir begrüßen diese Sammlung als einen gegliederten Versuch, wertvolles Dichtgut der Vergangenheit zum Volksbesitz zu machen. Dr. Kurt Pfeiffer

Erzählte Kleinigkeiten

Eine reiche Königsbergerin hatte einen Sohn, der, wie der große Philosoph Kant recht wohl wußte, geistig gerade kein großes Licht war. Die Mutter sprach mit Kant über ihren Sohn und meinte: „Er hat einen ungeheuren Bildungshunger!“ „Ja“, sagte Kant abkennend, „aber ich bin nicht der rechte Mann, um ihn sattzumachen!“

Papa Wrangel wurde einst einer Dame vorgestellt, die, wie er wußte, ein recht bewegtes Vorleben hatte. Die Dame fragte mit aufreizendem Lächeln: „Aber kennen Sie mich denn nicht wieder?“ „Ich kenne Sie schon“, murmelte Papa Wrangel, „aber ich wünsche Sie nicht wiederzuerkennen!“

Ein junger Offizier benahm sich einmal vor der Schlacht sehr aufgeregt. Papa Wrangel beobachtete ihn eine Weile, dann trat er an ihn heran und sagte streng: „Warum haben Sie nicht vorher geküßt?“

Heute in der Sporthalle Großkundgebung

der NS-Frauensschaft / Deutsches Frauenwerk. Beginn: 19.30 Uhr. — Es spricht Kreisleiter Oberbereichsleiter K n a u p!

Aus unserem Wartheland

Aufruf an wartheländische Künstler

Die Gemeinschaft zur Förderung der Deutschen Kunst im Reichsgau Wartheland e. V. veranstaltet im Dezember 1943 wieder eine Kunstausstellung mit den Werken der im Reichsgau Wartheland ansässigen Künstler. Im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung wird die Künstlerschaft aufgerufen, ihre Arbeiten für diese Ausstellung anzumelden.

Erich Ziebart gefallen

Er. Wiederum hat der Landkreis Litzmannstadt einen schweren Verlust erlitten. Fast genau ein Jahr nach dem Heldentode des unvergesslichen Kreisführers und Organisationsleiters Oswald Kaddach hat sich nun im Bandengebiet des Ostens das Heldenleben des Kreisgeschäftsführers und Hauptgeschäftsführers der NSDAP, Erich Ziebart erfüllt.

Ziebart, der zusammen mit seinem Bruder, der polnischen Mörderhänden im Jahre 1939 zum Opfer fiel, in vorderster Front bis zur Befreiung durch das deutsche Schwert im Volkskämpferstand, gehörte zu den ersten Männern, die sich nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in unserem Raum um die Beauftragung der Partei scharten und unter der tatkräftigen und zielbewußten Führung des jetzigen Kreisleiters und Landrats Mees an hervorragender Stelle aufzubauen begannen. Die höchste Anerkennung seiner politischen Arbeit im Landkreis Litzmannstadt wurde ihm zuteil, als ihm während einer militärischen Übung des Kreisleiters fast ein Jahr lang die vertretungsweise Führung des Landkreises übertragen wurde. Die HJ. ehrte in Ziebart den Volkskämpfer durch Verleihung des goldenen Ehrenzeichens. Wenn seine Kameraden nun am 7. November in einer Gedenkfeier des Menschen Erich Ziebart gedenken, dann steht er für alle Zukunft vor ihnen, lebt in ihnen weiter als leuchtendes Vorbild des politischen Soldaten Adolf Hitlers, als Kämpfer unserer Zeit schlechthin.

Gauhauptstadt

oe. Korvettenkapitän Luth schrieb ein Kriegsbuch. Der erste Brillantenträger der deutschen Kriegsmarine, der in Posen ansässige Korvettenkapitän Wolfgang Luth hat jetzt zusammen mit seinem Kameraden von der U-Boot-Waffe, Kapitänleutnant César Korth, ein Buch über seine Fahrten und Ergebnisse unter dem Titel „Boot greift wieder an“ (Verlag Erich Klinghammer) erscheinen lassen. Das wird gerade in unserem Heimatgau stärksten Widerhall finden. Wie schon der Buchtitel sagt, handelt es sich um sehr fesselnde Kampfschilderungen, die insbesondere auch für unsere tatfrohe Jugend ein recht willkommenes und dazu zeitgemäßer Lesestoff sein werden.

Dr. Lück, der neue Clausewitz-Preisträger

Begegnungen mit Werk und Persönlichkeit des im Osten gefallenen Heimatforschers

Dr. Kurt Lück, der bekannte Volkstumsforscher, Heimatforscher und Literat wurde bekanntlich nach seinem Tode noch besonders dadurch geehrt, daß seiner Witwe am diesjährigen „Tag der Freiheit“, der Gauleiter den Clausewitz-Preis 1943 aushändigte. Dieser zur großen Armee abgerufene Kämpfer wurde damit in die gleiche Reihe mit dem erfolgreichsten U-Boot-Fahrer dieses Krieges, dem ebenfalls im Warthegau ansässigen Korvettenkapitän Luth, gesetzt, der ebenfalls Clausewitz-Preisträger 1943 wurde und eben erst die höchste deutsche Kriegsauszeichnung vom Führer persönlich empfing. Im Nachfolgenden spricht ein Freund und Mitarbeiter Kurt Lücks vom Leben und Werk dieses Deutschstumskämpfers:

Unter den jugendlichen Menschen, die bewußt für ihr Deutschland viele Jahre vor der Befreiung kämpften, befand sich Dr. Lück. Er wurde Führer und Gründer des deutschen Studentenbundes in Polen. Bewußt seiner Eigenart in Landschaft und Volkstum, war er durch seine Begeisterung für Volkstumsarbeit allen jungen Menschen dieses Kreises zielweisend. Sein Blick als Wissenschaftler ging dahin, erst eine historische Basis des östlichen Raumes zu schaffen. Als jungem Menschen schwebte ihm noch vor, einen Bauernroman zu schreiben, in welchem das Schicksal unseres Volkes der engeren Heimat einen Niederschlag finden sollte. Wissenschaftliche Forscherarbeit führte ihn jedoch vom Künstlerischen immer mehr zum Publizistischen.

Zusammen mit jungen Freunden hat Lück viele deutsche Siedlungen im Osten besucht und nach verschütteten Spuren des Deutschstums Ausschau gehalten. Als Sammler deutscher Sagen und Märchen, Volkslieder, Sitten und Gebräuche des volksdeutschen Lebens war Lück unermüdet.

Ich lernte ihn persönlich zum ersten Male in Wolhynien kennen, als er in Luzk Wohnung nahm und an seinem wissenschaftlichen Werke „Deutsche Aufbauführer in der Entwicklung Polens“ im Jahre 1930 arbeitete. Zuerst hatte ich mir einen gelehrten Mann mit Bart und Brille, würdevoll und trocken, vorgestellt, jedoch nichts davon: etwas Burschikoses und jugendhaft Übermütiges lag in seinem Wesen. Dort, wo er keine greifbare Verbindung der Wissenschaft mit dem Leben sah, fand er keinen Wert, um seine Kräfte einzusetzen. Erst aus der unmittelbaren Berührung mit dem Leben, aus der Not seines Volkes und den Sorgen des Tages entstand sein wissenschaftliches Werk.

Das Liebeste war ihm, den anderen Volksgegnossen zu helfen. Er freute sich, wenn er einem einsamen Schriftsteller den Weg in die Öffent-

lichkeit eben oder einem einfachen Bauern zu seinem Recht verhelfen konnte. Als es galt, dem Genossenschaftsgedanken im fernsten, damals gottverlassenen Wolhynien zum Siege zu verhelfen, war Lück dabei.

Wie viele andere Orte des Ostens, bekam auch seine Heimatstadt Kolmar von ihm eine Chronik. Heimatkalender wurden von ihm zusammengestellt, er war der fähigste und geschickteste Mann aus unseren Reihen dafür.

In der letzten Zeit, in der er sich dem Aufbau im Warthegau mit Leib und Seele verschrieb, ging er ganz ins Journalistische über. Fast jeden Monat lag eine fertige, von ihm verfaßte oder durch seine Korrektur durchgesehene Broschüre vor, die er in der Reihe „Unsere Heimat“ drucken ließ. Der Kampf und das Leid der Volksdeutschen im ehemaligen Polen, fanden in seinen Büchern „Der Marsch der Deutschen in Polen“ und „Volksdeutsche Soldaten unter Polens Fahnen“ einen erschütternden Niederschlag.

Durch die Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher, zu deren Entstehung er die ersten Anregungen gab, brachte er ein umfassendes Material über diese nie dagewesenen Greuel. Auch der Umsiedlung der Cholmer Deutschen aus dem Generalgouvernement, für die er als Hauptsturmführer der „Wegweiser“ war, galt eine seiner Veröffentlichungen.

Und als es dazu kam, den Feldzug in Rußland zu führen, stürzte er sich mutig auch in diesen Kampf, seine Fähigkeiten nicht vergebend, auch hier zu erschließen und zu sammeln. Sein letztes Büchlein ließ er noch zusammen mit einem Freunde in einem weißruthenischen Städtchen drucken. Die hinterlistige Kugel eines Asiaten mußte plötzlich ein so reiches Leben zerstören. Nun ruht Lück in der weiten Erde Rußlands. Durch seinen Heldentod ist sein Werk durch höchste Erfüllung gekrönt.

Sonderführer Friedrich Kunitzer

Litzmannstadt-Land

et. Militärische Auszeichnung. Obergemeister Arnold Scheibler, Tübingen (Großer Ring 18), wurde wegen Tapferkeit vor dem Feind mit dem EK. 2. Klasse ausgezeichnet.

n. Erweiterte Unterkünfte der Gendarmerie. Wie anderwärts, so werden auch im Kreis Litzmannstadt-Land neben der allgemeinen Unterkünfte der Gendarmerie Wohnungen für verheiratete Gendarmen geschaffen, die meist auf entlegenen Ortschaften schon jahrelang von ihren Familien getrennt leben müssen. Derartige Holzhäuser im Landhausstil entstanden in Strickau, Beldau, Hähnen (Kurovice). Am letztgenannten Ort dürften die neben dem Dienstgebäude errichteten beiden Häuser bald bezugsfertig sein. Sie verschönen mit ihrem freundlichen Giebeldach das Dorfbild und sind ein weiteres Zeichen deutschen Aufbaues mitten im Krieg.

Feueregefecht mit Diebesbande

Gs. In letzter Zeit häuften sich die Schweinediebstähle bei den Umsiedlern in Schwarzgrund (Kr. Welun). Dank der Tätigkeit der Gendarmerie und Landwacht konnten die Täter gefaßt werden. In einem Wald hatte die vierköpfige Bande ein Versteck, wo sie die gestohlenen Schweine zerlegten. Nachdem das Versteck festgestellt war, wurde umstellt und die Täter überrascht. Da sie bewaffnet waren, entwickelte sich eine Schießerei, wobei drei der Täter erschossen wurden.

L. Z.-Sport vom Tage

Die Neugliederung der Sportgaue

Die regionale Neugliederung des deutschen Sports ist nahezu abgeschlossen. Außen der Sportbereiche Westfalen (IX), Niederrhein (X), Berlin Mark Brandenburg (III) und Mitte (VI) gliedert sich die Sportgaue des NSRL wie folgt: Westfalen 1, Ostfalen 2, Südhannover-Braunschweig 3, Hamburg 4, Schleswig-Holstein 5, Mecklenburg 6, Württemberg 7, Hessen-Nassau 8, Kurhessen 9, Wartheland 10, Moselland 11, Sachsen 12, Niederschlesien 13, Oberschlesien 14, Sudetenland 15, Westmark 16, Baden 17, Elsaß 18, Württemberg 19, München-Oberbayern 21, Schwaben 22, Franken 23, Mainfranken 24, Bayreuth 25, Wien 26, Niederösterreich 27, Oberösterreich 28, Salzburg 29, Tirol Vorarlberg 30, Steiermark 31, Kärnten 32, Böhmen und Mähren 43.

Mehr als 30 000 Fußballmannschaften

Daß das Fußballspiel die populärste Sportart in Deutschland ist, darüber besteht natürlich kein Zweifel. Tausende und aber Tausende stromen regelmäßig am Wochenende zu den Meisterschaften und Freundschaftsspielen, um dem so fesselnden Spiel mit dem runden Lederball beizuwohnen. Auch trotz der vielen kriegsbedingten Schwierigkeiten, die zur Zeit der Aufrechterhaltung eines regelmäßigen Spielbetriebes entgegenstehen, sind es auch noch im fünften Kriegsjahr viele Tausende von Mannschaften, die an den Punktspielen in allen Gauen des Großdeutschen Reiches beteiligt sind. Vom dem Umfang des Fußballmeisterschaftsbetriebes gibt am besten die Zahl der augenblicklich beteiligten Mannschaften ein überaus eindrucksvolles Bild. Es stehen heute insgesamt nicht weniger als 31 734 Fußball-Mannschaften auf den Spielfeldern.

Im Wettbewerb des Großen Verbandswettkampfes im Schwimmen, der Deutschen Vereinsmeisterschaft, haben in diesem Jahre die Titelkämpfe gewechselt. Weder Hellas-Magdeburg bei den Männern noch Undine M/Gladbach bei den Frauen konnten nach den bisher vorliegenden Meldungen eingangs des Wettbewerbes für die Meisterschaft in Frage, vielmehr steht der SC Poseidon Leipzig vor einem Doppelerfolg, dessen Beurteilung — 774,8 bei den Männern und 1142 bei den Frauen — nach dem ersten Gesamtergebnis die Höchstzahlen sein dürften. Die amtliche Rangliste wird nach Eingang und Durchsicht aller Unterlagen demnächst veröffentlicht.

Handball-Aufschwung in Frankreich

Das Handballspiel, in Deutschland begründet und in vielen Ländern schnell volkstümlich geworden, gewinnt immer mehr an Anhängern. In Frankreich hat beispielsweise der französische Handballverband einen starken Aufschwung durch den Anschluß von 30 neuen Handballvereinen zu verzeichnen.

FAMILIENANZEIGEN

Hoffend auf ein Wiedersehen, erhielten wir die Nachricht, daß mein guter Mann, Sohn, lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Nefte und Onkel, der Pionier-Obergefreite **Paul Kleeblatt** im blühenden Alter von 27 Jahren in trauerlicher Pflanzung nach beinahe vierjähriger Dienstzeit sein Leben für das Großdeutsche Reich dahingegeben hat.

In tiefer Trauer und Herzleid: Deine dich nie vergessende Gattin **Frau Charlotte Kleeblatt geb. Menzel**, Mutter, Schwägerin, Bruder (z. Z. Wehrm.), Schwester, fünf Schwägerinnen, sechs Schwäger (einer z. Z. im Osten, drei b. d. Wehrm.), Nichte, zwei Nichten, Litzmannstadt, Heidenweg 12.

Unerwartet verschied nach schwerem Leiden am 25. 10. meine liebe Gattin, treusorgende Mutter, Tochter, Schwägerin, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine **Charlotte Reichert geb. Gubler** im Alter von 33 Jahren. Am nächsten Tage folgte ihr ihr jüngstes Söhnchen.

im Alter von 2 Jahren 3 Monaten. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. 10. 43, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt. In tiefer Trauer: **Paul Reichert als Gatte und Vater (z. Z. im Osten)**, Lutz, Marga und Bente als Kinder und Geschwister.

Nach Gottes Willen ging am 27. 10. unser guter und treuer Vater **Adolf Latke** Webermeister und Hausbesitzer in Tübingen, nach kurzem Leiden im Alter von 77 Jahren in die Ewigkeit ein. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. 10. 43, um 15.15 Uhr vom Trauerhaus, Tübingen, Mühlenweg 3, aus statt. In tiefer Trauer: **Die Kinder und Verwandte.**

Am 26. Oktober 1943 schied unser herzlichste Töchterchen und Schwesterchen **Jutta Haß-Liese** im Alter von 11 1/2 Jahren plötzlich nach kurzer schwerer Krankheit von uns. Die Beisetzung findet Freitag, den 29. 10. 1943, 15 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes an der Gartenstr. aus statt. Im Namen der Familie: **Walther Liese, Litzmannstadt C 2, König-Heinrich-Straße 31/22.**

Für die vielen Beweise freundschaftlicher und herzlicher Teilnahme, die uns anlässlich des Todes unseres lieben und unvergessenen **Alfred Napp** entgegengebracht wurden, wie für die Blumen- und Kranzspenden sagen ihren aufrichtigen Dank **Die trauernden Hinterbliebenen.**

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landesernährungsamt
Bekanntmachung. Betrifft: Ablieferung von Speisekärpen und Speiseschleien aus Teichwirtschaften und Einzelteilen.

Auf Grund der Anordnung Nr. 156 der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft in Berlin vom 14. 9. 1943 (RNVI. Nr. 59) ergeht folgende Bekanntmachung:

1. Über Speisekärpen und Speiseschleien aus der Ernte 1943, über die den einzelnen Erzeugerbetrieben ein Ablieferungsbescheid der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft in Berlin nicht zugegangen ist, darf nur nach meiner Weisung verfügt werden.
2. Zu diesem Zwecke gehen den einzelnen Erzeugerbetrieben in den nächsten Tagen Ablieferungsbescheide zu. Diese Ablieferungsbescheide enthalten die jeweils abzulevernden Mengen an Speisekärpen und Speiseschleien sowie den Namen des Großverteilers, an den diese Mengen abzulefern sind.
3. Stehen den Erzeugerbetrieben über den Ablieferungsbescheid hinaus weitere Mengen zur Verfügung, so bestimmt das örtliche Ernährungsamt, Abt. A (Kreisbauernschaft), an wen diese abzulefern sind. Desgleichen verfügt das örtliche Ernährungsamt, Abt. A (Kreisbauernschaft), über die Fänge aus den Erzeugerbetrieben, die durch einen Ablieferungsbescheid nicht veranlagt werden.
4. Eine anderweitige Abgabe von Speisekärpen und Speiseschleien durch den Erzeugerbetrieb ist verboten. Für den eigenen Haushalt darf der Erzeugerbetrieb eine angemessene Menge zurückbehalten.
5. Mein Rundschreiben an die Erzeugerbetriebe vom 24. 8. 1943 tritt insoweit außer Kraft, als dessen Inhalt dieser Bekanntmachung entgegensteht.
6. Verstöße, auch solche Handlungen, die eine Umgehung dieser Vorschriften darstellen, werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.
7. Die Bekanntmachung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Posen, den 26. Oktober 1943.
Der Reichsstatthalter im Warthegau Landesernährungsamt, Abt. A, (Landesbauernschaft Wartheland)

Bekanntmachung
In der Zeit vom 4. 12. bis 21. 12. findet im Kaiser-Friedrich-Museum zu Posen wiederum eine Kunstausstellung mit Werken der im Reichsgau Wartheland ansässigen Künstlerschaft statt. Die Anmeldungen und die Arbeiten müssen bis spätestens zum 24. 11. im Ausstellungsbüro, Schlageterstr. 12, abgeliefert sein. Anmeldungsdrucke sind dort erhältlich.
Gemeinschaft zur Förderung der deutschen Kunst im Reichsgau Wartheland e. V.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt
413/43. Zuteilung von Äpfeln. Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort bis einschließlich Dienstag, den 2. November 1943, 1000 g Äpfel auf den Abschnitt 66 der Nährmittelskarte DK und Jgd 55/56 und der Nährmittelskarte DE 55/56.

Die Zuteilung für die einzelnen Obst- und Gemüsekleinverteilern ist bei den Großverteilern durch den Gartenbauwirtschaftsverband bekanntzugeben. Litzmannstadt, den 28. Oktober 1943.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

414/43. Ausgabe von Kochfleisch. Die deutschen Verbraucher, die bei nachstehendem Fischkleinverteiler eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfleisch. Auf den Abschnitt 10 der alten Fischkarte bei:
Lück Otto Nr. 4610—Ende, Auf den Abschnitt 11 der Fischkarte: 1—100.
Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, haben keinen Anspruch auf Nachlieferung.
Litzmannstadt, den 28. Oktober 1943.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

Der Bürgermeister Brunnstadt
Die Liste über die Tierseuchenbeiträge 1943/44 (Pferde, Maultiere, Maulesel und Esel über 1 Jahr alt, Rinder über 3 Monate alt) ist vom 29. 10. bis 6. 11. 43 in der Stadtverwaltung, Kommandanturweg 1, Zimmer 26 (Verwaltungspolizei), ausgelegt. Anträge auf Berichtigung sind in dieser Zeit zu stellen, später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.
Der Bürgermeister. I. V. gez. Urban, Beigeordneter.

VOLKSBILODINGSSTÄTTE
Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94.
Festruhr 123-02
Musikabteilung: Heute, Freitag, den 29. Oktober 1943, 20 Uhr, im Kleinen Saal: Offene Singstunde. Alle singefreudigen Volksgenossen sind eingeladen, gemeinsam deutsche Volkslieder zu singen. Leitung: Alfred Henze. Teilnahme kostenlos.

PARTEINACHRICHTEN
Der Kreisleiter spricht zu den deutschen Frauen von Litzmannstadt. Kommt zur Großkundgebung heute um 19.30 Uhr in die Sporthalle am Hitler-Jugend-Park.
Kreisfrauenchaftsleitung Litzmannstadt-Stadt.

THEATER

Städtische Bühnen

Theater Moltkestraße.
Freitag, 29. 10., 19. Erstaufführung. „Hamlet“. G-Miete. Fr. Verk. — Sonnabend, 30. 10., 19. „Hamlet“. S-Miete. Fr. Verk. — Sonntag, 31. 10., 14. „Hamlet“. KdF. 11. Ausverkauf. 19.30. „Paganini“. Fr. Verkauf. — Montag, 1. 11., 19. „Hamlet“. KdF. 1. Fr. Verkauf.

Kammerspiele

General-Jitzmann-Str. 21.
Freitag, 29. 10., 19.30. „Der Vetter aus Dingsda“. H-Miete. Fr. Verk. — Sonnabend, 30. 10., 19.30. „Der Vetter aus Dingsda“. Fr. Verk. — Sonntag, 31. 10., 19.30. „Der Vetter aus Dingsda“. Fr. Verk. — Montag, 1. 11. Geschlossen.

FILM THEATER

*) Jugendliche zugelassen. **) über 14 J. zugelassen. ***) nicht zugelassen

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67.
14.30, 17.15 und 20 Uhr. Der große Erfolg! 2. Woche der Erstaufführung. „Karnaval der Liebe“. Ein Berlin-Film mit Dora Komar, Johannes Heesters, Dorit Kreysler, R. Romanowsky, H. Moser. A. v. Ambesser. Vorverkauf für heute bis einschl. Sonntag von 11—19 Uhr.

Capitol, Zithenstraße 41. Anfangszeit: 15, 17.45 und 20 Uhr. Erstaufführung. Ein Tobis-Film. „Lache, Bajazzo!“ mit Paul Hörbiger, Monika Burg, Benjamino Gigli, Karl Martell, Heinz Moog. Vorverkauf werktags 12 Uhr, sonntags ab 11 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeit: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung des ersten Farbfilms der Tobis. „Das Bad auf der Tenne“. Abenteuerlich und von kräftigem Humor gewürzt ist dieser Kampf um eine Badewanne, die ein flandrisches Dorf in komische Aufregung versetzt. Darsteller: Will Dohm, Hell Finkenzeller, Richard Häußler, Gisela von Collande, Marianne Simon. Spielfeld: Volk der Collande. Musik: Theo Mackeben. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 10.30 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. „Fahrt ins Abenteuer“. * Siehe Sonderanzeige.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 und 20 Uhr. „In gehemelter Mission“. Mit Gustav Fröhlich, Camilla Horn u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr, sonntags ab 12.30 Uhr. Keine telef. Bestellungen.

orso, Schlageterstraße 55. Vom 29. 10. — 1. 11. „Dornröschen“. Kasper und der Waldgeist. Beginn: Freitag und Montag um 12 Uhr, Sonnabend und Sonntag 10 und 12 Uhr.

Corso, Schlageterstr. 55. Anfangszeit: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. „Familie Schmeck“. Mit Hans Moser, Käthe Haack, Hilde Schneider, Grete Weiser, H. A. von Schlettow, Eduard von Wintersteln u. a. Im Beiprogramm: Die vier Wenzel. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 12 Uhr.

Adler, Buschlinde 123. 15, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. „Abenteuer im Grand Hotel“. Mit Carola Höhn, Wolf Albach-Retty, Hans Moser u. a.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. sonntags 12.30, 14.30, 17 u. 19.30 Uhr. „Frauen sind keine Engel“. Sonntagsvorverkauf ab 11 Uhr.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 u. 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. „Die große Nummer“.

Mimosa. Wegen Renovierung geschlossen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr. „Späte Liebe“. Mit Paula Wessely, Attila Hörbiger u. a. Jugendprogramm 15 Uhr, Sonntag 11 Uhr. Es läuft der Film: „Schneeweißchen und Rosenrot“.

Palladium, Böhmisches Linde 16. Beginn: 15.30, 17.30, 20 Uhr, sonntags 11.30, 14.15, 17, 20 Uhr. „Münchhausen“. Farbfilm mit Hans Albers.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. „Musik im Blut“. Mit Leo Slezak, Hanna Waag, Sybille Schmitz.

Wochenchau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Auf dem Meeresgrund, 2. Singe, wem Gesang gegeben, 3. Sonderdienst, 4. Europa-Woche, 5. Die neueste Wochenchau.

RIALTO

MEISTERHAUSSTRASSE 71

FAHRT ins ABENTEUER
Ein Berlin-Film mit Winnie Markus, Hans Holt, Paul Kamp, Lucie Englisch, Heinz Salfner, Trude Marlen. Spielfeld: Jürgen von Alton.

Ein Kabinett-Stück froher Unterhaltungskunst. Ab heute in verlängerter Erstaufführung. Jugendliche zugelassen. Vorprogramm: Krostisches Bauernleben und neueste Deutsche Wochenschau.

14.30, 17.15 und 20 Uhr

Deutsche Spar-Woche

Nach mehr sparen

das Beste, was man jetzt tun kann. Den Nutzen hat man später selbst.

25. 10. OKTOBER

Die öffentlichen mündlichen Kreis- und Stadt-Sparkassen

Transportable Kachel-Öfen

für vordringl. Zwecke jederzeit lieferbar

Hoxinger Ofengesellschaft

Ofen, Herde, Heizungen

Crimmitschau in So.

Sammelruf 2039